



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

vertikal = senkrecht, lotrecht.
 Viadukt = Überbrückung.
 Waggon = Wagen.
 Zentrifugalkraft = Fliehkraft,
 Schwungkraft.
 Zirkulation = Umlauf.

Des Lehrers Geduld.

„Des Kindes Seele gleicht dem Meer.
 Wie glänzt so klar, so hell, so hehr,
 Manch köstlich Kleinod auf dem Grund
 Und macht des Meeres Reichtum kund.
 Willst eine Perle fischen du,
 So fahre, Freund, nicht stürmisch zu,
 Wie Unerfahrene tun gar oft,
 Sonst trübt die Flut sich unverhofft.
 Dann find'st du keine Perle mehr!
 Du magst dich mühen auch noch so sehr.
 Drum schreib dir tief ins Herz hinein,
 O Lehrer: Lern geduldig sein!“

Fritz Treugold.

Konnte es nicht zeichnen.
 Eine Lehrerin liess in einer Zeichen-
 stunde jeden ihrer Schüler das zeichnen,
 was er oder sie sein möchte, wenn sie
 erwachsen wären. Am Ende der Stunde
 zeigte ein Mädchen eine leere Tafel. —
 „Wie?“ sagte die Lehrerin, „gibt es
 denn gar nichts, was du sein möchtest,
 wenn du gross bist?“ — „Ach ja“, ant-
 wortete die Kleine, „ich möchte gerne
 verheiratet sein; aber ich weiss nicht,
 wie ich das zeichnen soll.“

Der Protestant ohne Bade-
 hose. Ein katholischer Geistlicher in
 Nürnberg musste seine ganze Autorität

aufbieten, um zu verhindern, dass 7-
 jährige Knaben im Brausebad der
 Volksschulen ohne Schwimmhosen ge-
 meinschaftlich badeten. Auf seine Ver-
 wendung hin wurde dieser „Schamlosig-
 keit“ ein Ziel gesetzt. Der fromme
 Mann begab sich zur Schule, um nach-
 zusehen, ob der Vorschrift Folge gelei-
 stet werde. Zu seiner Genugtuung sind
 alle kleinen Jungen mit Schwimmhös-
 chen bekleidet bis auf einen. Ergrimmt
 fährt er diesen an, wie er sich erdreis-
 ten könne, so schamlos herumzulaufen.
 Aber keck antwortete ihm der Junge:
 „I brauch ka Schwimmhus'n, i bin pro-
 testantisch!“

Moderne Kindererziehung.
 Zwei Frauen unterhalten sich über ihre
 Knaben, die im ersten Jahre die Schule
 besuchen. „Wie geht es denn Ihrem
 Karl in der Schule?“ fragte die eine.
 „Ich danke, er ist recht zufrieden“, er-
 widerte die zweite Mutter, „er hat noch
 keinen Anlass zur Klage gehabt.“

Erklärung. Professor: „Was war
 das wieder für ein Gepolter bei Ihnen?“
 Schüler: „Entschuldigen Sie, Herr Pro-
 fessor, mein Lösblatt ist mir herun-
 tergefallen!“

Im Zeichen des Rades. Vater:
 „Nun, mein Sohn, was habt ihr gehabt
 heut' in der Schul?“ — Sohn: Physik
 — Konische Räder.“ — Vater: „Cohn-
 sche Räder? — Gott Abrahams,—schon
 wieder e naie Firma!“ O. B.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Berichtigung.

Die Zeitschrift „Das Deutschtum im
 Auslande“ brachte in ihren Spalten ein
 Gedicht: An die Deutschen im
 Auslande. Als Verfasser wurde
 Albert Blankenburg in Amsterdam ge-
 nannt. Das Gedicht ging aus jener Zeit-
 schrift in die Spalten der Monatshefte
 über. Es steht in dem Novemberhefte
 des Jahres 1902. Ich nahm das Gedicht
 auch in meine Flugschrift „Die deutsche
 Sprache“. Es bildet die Einleitung zu
 dem Abschnitt: Deutsch in der Familie.
 Vor wenigen Tagen fiel mir Theodor
 Kirchhoffs „Hermann“ in die Hand. Auf
 Seiten 417—418 steht das Gedicht, das
 Herrn Albert Blankenburg zugeschrie-

ben wurde. Ich glaube dem Andenken
 Theodor Kirchhoffs nur gerecht
 zu werden, wenn ich den Irrtum an die-
 ser Stelle berichtige.

Ein trübes Gefühl beschlich mich, wie
 ich das Versehen bemerkte. Wie wenig
 müssen doch unsere deutschamerikani-
 schen Dichter gelesen werden, wenn ein
 so grober Irrtum Jahre lang unberich-
 tigt bleiben konnte. Zu Gunsten der
 deutschen Lehrer hier kann man wohl
 anführen, dass sie selten so gestellt
 sind, sich die Bücher zu kaufen. Mir
 z. B. wird es schwer, ein gutes Buch
 anzuschaffen, das nicht zu meinem Be-
 rufsstudium gehört.

F. H. Lohmann.

Comfort, Tex., 24. Aug. '07.